

PENG Fuchun

## **Über die Weisheit Chinas**

Übersetzt von BAO Hanyi, LIU Yun und GUI Shujie



PENG Fuchun

# ÜBER DIE WEISHEIT CHINAS

Übersetzt von BAO Hanyi, LIU Yun und GUI Shujie

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Übersetzt von BAO Hanyi, LIU Yun und GUI Shujie

The publication of this book is sponsored by the Chinese Fund for the Humanities and Social Sciences.

All rights reserved



ISBN (Print): 978-3-8382-1990-5

ISBN (E-Book [PDF]): 978-3-8382-7990-9

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2025

Alle Rechte vorbehalten

Leuschnerstraße 40  
30457 Hannover  
[info@ibidem.eu](mailto:info@ibidem.eu)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who commits any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

# Inhaltsverzeichnis

<b>0. Einleitung</b> .....	<b>9</b>
<b>1. Dasein oder Welt</b> .....	<b>23</b>
1.1 Welt.....	23
1.2 Himmel und Erde.....	27
1.3 Bestimmung des Menschen .....	30
1.4 Beziehung zwischen Himmel und Menschen.....	35
1.5 Begierden .....	38
1.6 Werkzeuge.....	42
1.7 Weisheit oder das große DAO.....	44
1.8 DAO und Begierde.....	47
1.9 DAO und Technik.....	50
1.10 Spiel zwischen Begierde, Technik und DAO.....	52
<b>2. Gedanken</b> .....	<b>55</b>
2.1 Ursprung vom Erkennen.....	55
2.2 Wissen und DAO .....	58
2.3 Erkennen des DAO bzw. Wissen als Beobachtung.....	60
2.4 Formen des Wissens .....	68
2.5 Anschauung von Konfuzianismus, Daoismus und Buddhismus.....	70
2.6 Erkenntnis, Ethik und Ästhetik .....	74
2.7 Vereinigung von Wissen und Handeln .....	77
<b>3. Sprache</b> .....	<b>81</b>
3.1 Allgemeine Merkmale der chinesischen Sprache.....	81
3.2 Rektifikation von Namen im Konfuzianismus .....	85
3.3 Worte und DAO im Daoismus .....	88
3.4 Das Ausgesprochene und Unaussprechliche im Chan-Buddhismus.....	91
3.5 Grenzen der Sprache.....	94
<b>4. Konfuzianismus – DAO der Gesellschaft</b> .....	<b>97</b>
4.1 „I Ging“ bzw. „Buch der Wandlungen“ .....	98
4.1.1 Schaffung des „I Ging“ durch die Heiligen .....	99
4.1.2 Die allgemeine Bedeutung der Hexagramm-Texte .....	101
4.1.3 Die Wandlung und das DAO von Himmel/Erde .....	105
4.1.4 Der Heilige und das DAO der Wandlung.....	110
4.2 „Lunyu“ bzw. „Gespräche oder Analekten des Konfuzius“ .....	113
4.2.1 DAO.....	114
4.2.2 Himmelschicksal.....	116
4.2.3 Nächstenliebe als Liebe zu anderen.....	119
4.2.4 DAO des Vollkommenen.....	129

4.3	„Menzius“ bzw. „Die Lehrgespräche des Meisters Meng K'o“ .....	133
4.3.1	Herz .....	133
4.3.2	Wesen .....	138
4.3.3	Herz bewahren und Wesen kultivieren .....	143
4.4	„Da Hüo“ bzw. „Das Große Lernen“ .....	151
4.4.1	Drei Programme .....	152
4.4.2	Acht Kategorien .....	155
4.4.3	Grundsatz und Methode .....	161
4.5	„Dschung Yung“ bzw. „Maß und Mitte“ .....	165
4.5.1	DAO .....	165
4.5.2	Mittelweg .....	172
4.5.3	Ehrlichkeit .....	176
<b>5.</b>	<b>Daoismus – DAO der Natur .....</b>	<b>181</b>
5.1	„Laozi“ bzw. „Dao De Jing“ .....	182
5.1.1	Das DAO an sich und andere .....	182
5.1.2	DAO-Losigkeit .....	193
5.1.3	Befolgung des Dao .....	199
5.2	„Zhuangzi“ bzw. „Das wahre Buch vom südlichen Blütenland“ .....	208
5.2.1	Das DAO .....	209
5.2.2	Verstehen des DAO .....	215
5.2.3	Erzielen des DAO .....	220
<b>6.</b>	<b>Chan-Buddhismus – DAO von Herz/Seele .....</b>	<b>225</b>
6.1	Plattform-Sutra und Chan als Weisheit .....	228
6.2	Eigennatur als Buddha .....	233
6.3	Verwirrung .....	237
6.4	Nichtdenken als Negation .....	240
6.5	Verwirklichung der Buddhaschaft im eigenen Körper .....	245
<b>7.</b>	<b>Natürlichkeit .....</b>	<b>249</b>
7.1	Was ist Natürlichkeit? .....	250
7.2	Natur als Daseinsbestimmende .....	254
7.3	Natürliches Denken .....	258
7.4	Sprache des Himmels und des Menschen .....	262
<b>8.</b>	<b>Das postnatürliche Zeitalter .....</b>	<b>267</b>
8.1	Was für ein Zeitalter? .....	267
8.2	Niedergang des himmlischen DAO .....	271
8.3	Überbeanspruchung der Technologie .....	275
8.4	Überschwemmung der menschlichen Begierden .....	279
8.5	Krise des postnatürlichen Zeitalters .....	281

<b>9. Die neue chinesische Weisheit.....</b>	<b>285</b>
9.1 Debatte über China und westliche Länder sowie Antike und Moderne..	285
9.2 Symbiose von Himmel und Menschen .....	286
9.3 Harmonie zwischen Menschen und Ich.....	289
9.4 Ansichsein über Körper/Herz.....	293
9.5 Spiel von Begierde, Technik und DAO .....	295
 <b>Glossar .....</b>	 <b>299</b>





# 0. Einleitung

## 0.1

Die so genannte „Landeslehre“ ist in der Gegenwart bereits zu einer prominenten Wissenschaft bzw. einer populären Disziplin geworden. Im Vergleich zu allgemeinen Natur- sowie Geisteswissenschaften hat sich die Landeslehre als besonders hochangesehen herausgestellt. Auf sie achten nämlich nicht nur Universitäten und Hochschulen, sondern die ganze Gesellschaft schätzt sie auch hoch und trägt zu ihrer Verbreitung bei. Der Aufbau und Fortgang der Landeslehre rückt in eine immer höhere Stellung auf und ist nun sogar als staatliche Kulturstrategie anzusehen, was wohl daran liegt, dass die Landeslehre die weiche Macht des Staates zu festigen vermag.

Dennoch ist die Landeslehre der Reflexion zu unterziehen. Im Allgemeinen vertritt man die Ansicht, dass wenigstens die wörtliche Bedeutung von „Landeslehre“ ziemlich unklar ist, was schon zu zahlreichen Kontroversen geführt hat. Wenn mit der Landeslehre die „Sinologie“ oder „Chinakunde“ gemeint ist, dann umfasst sie tatsächlich alles und forscht nach allen Sachen in der langen chinesischen Geschichte: von der Himmelskunde bis zur Erdkunde und von den Naturwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Somit wird die Landeslehre jedoch zur Erforschung der Historie im weitesten Sinne. Während aus Sicht der ausländischen Sinologen die chinesische Geschichte noch exotisch zu sein scheint, zeigt sie sich den Chinesen gegenüber wirklich zu vage und kunterbunt, was grade dem Spezialisierungstrend der modernen Wissenschaft zuwiderläuft. In Anbetracht dieser Umstände zweifelt man sogar an der Legitimität der Landeslehre als einer Disziplin.

Lassen wir das vorerst beiseite! Die Semantik der „Landeslehre“ ist auf jeden Fall zuerst zu klären. Was die wörtliche Bedeutung betrifft, heißt die „Landeslehre“ also die Lehre von einem Land, wobei sie sich selbstverständlich nicht auf aller Länder der Welt, sondern nur auf das Land der Mitte – China – bezieht. Infolgedessen unterscheidet sich die Landeslehre von der ausländischen, besonders der westlichen Lehre. Aber die Landeslehre handelt offensichtlich nicht von Erkenntnissen der modernen Zeit, sondern vom Wissen der chinesischen Tradition. Mit anderen Worten, hierbei geht es nicht um die neue Wissenschaft, sondern um die alte Doktrin. Allerdings schließt die Landeslehre auch nicht alle Kenntnisse des alten Chinas ein. Zu ihr gehören mithin nicht die traditionellen Naturwissenschaften, sondern hauptsächlich nur die herkömmlichen Geisteswissenschaften im weiten Sinne. Deshalb kann festgestellt werden, dass den Hauptstrahlen der Landeslehre tatsächlich die Literatur, Historie und Philosophie des alten Chinas bilden. Diesbezüglich gibt es vier konventionelle Kategorien, nämlich konfuzianistische Klassiker, Geschichten, Denkrichtungen und literarische Sammlungen.

Aber: Warum ist normalerweise nicht von der chinesischen Literatur, Historie bzw. Philosophie, sondern von der Landeslehre die Rede? In der Tat stellt die Bezeichnung „Landeslehre“ keine beliebige Benennung dar, wie man sich gewohnheitsmäßig vorstellt, sondern sie zeugt von einem Tiefsinn, der darin besteht, dass die traditionelle Literatur, Historie sowie Philosophie eine Gesamtheit ausmachen und die typische Beschaffenheit der chinesischen Gedanken gemeinsam repräsentieren. Die Bezeichnung „Landeslehre“ ist geeignet für die Benennung einer wissenschaftlichen Disziplin, nicht nur weil die traditionellen Kenntnissen Chinas einerseits Gemeinsamkeiten des menschlichen Wissens aufweisen und andererseits

Eigenschaften besitzt, die mit westlichen Wissenschaften nicht kompatibel sind, sondern auch weil „das Bewusstsein Chinas bereits erwacht ist“.

Das so genannte „Bewusstsein Chinas“ heißt das Bewusstsein über das eigene chinesische Wesen, also über die Heterogenität in Bezug auf „Ich“ sowie „Andere“ und die Homogenität vom Selbst. Besteht in China seit Tausenden von Jahren doch kein Selbstbewusstsein? Aber natürlich! Die von jeher existierende Benennung „Reich der Mitte“ sagt schon das Selbstbewusstsein aus. Dieses Reich befindet sich sozusagen in der Mitte bzw. im Mittelpunkt, was zweierlei Bedeutungen hat: Geographisch gesehen liegt dieses Land nicht in der Peripherie, sondern im Zentrum der Welt, während kulturell betrachtet diese Nation alles andere als eine barbarische bzw. unkultivierte Zivilisation darstellt. Im Unterschied zu primitiven Ländern in der Umgebung gilt China als ein zivilisiertes Land. Deshalb nennt sich China Reich der Mitte. Der Konfuzianismus, der besonderen Wert auf Sittlichkeit legt, ist als Rückgrat der chinesischen Kultur anzusehen, die noch durch die natürlichen wie ungezwungenen Gedanken des Daoismus bereichert worden ist. Selbstverständlich wurde die chinesische Kultur auch von der buddhistischen Kultur Indiens gestürmt. Obwohl in der Geschichte darüber gestritten wurde, ob der Buddhismus zu befürworten oder zu bekämpfen ist, hat die Einführung des Buddhismus freilich nicht zur Krise der chinesischen Kultur geführt, sondern ganz im Gegenteil die chinesische Zivilisation noch mehr umfassend und mehr tiefgreifend gemacht. Für die Intellektuellen seit der Tang- und Song-Dynastie gelten der Konfuzianismus, Daoismus und Buddhismus als drei wesentliche Bestandteile des chinesischen Geistes. Folglich konkretisiert sich die chinesische Zivilisation in konfuzianistischer, daoistischer und buddhistischer Kultur. Wenn davon die Rede ist, dass das chinesische Mittelpunktbewusstsein das Zentrumbewusstsein der chinesischen Kultur bedeutet, dann handelt es sich hierbei auch um das Zentralpunktbewusstsein der konfuzianistische, daoistischen und buddhistischen Kultur.

Die Krise des Mittelpunktbewusstseins Chinas hat sich erst seit der Moderne wirklich herausgebildet, die eine besondere Epoche ausmacht. Mit der Öffnung des Staatstors wurde China ausschließlich zu einem Bestandteil der weltlichen Ganzheit und befand sich nun allerdings eher am Rand der Erde. Somit standen die traditionellen Gedanken Chinas mit übergreifenden Krisen. Man versuchte, aus den Traditionen herauszukommen und nach neuen Wegen zu suchen. Gerade zu diesem Zeitpunkt trafen die chinesischen Gedanken ein besonderes „Anderes“, nämlich die westlichen Gedanken. Der Stärke des Westens gegenüber galt China als unterlegen. Einerseits beobachteten die Chinesen die Fremdheit und Neuartigkeit des Westens, andererseits dachten sie über eigene Charakterzüge nach. Die Konservativen plädierten für die Beharrung auf Traditionen, während sich die Liberalen für die allseitige Verwestlichung einsetzten. Dem Konservatismus war jedoch der Liberalismus überlegen, der der Ansicht war, dass die chinesische Kultur nicht frei, deshalb nicht lebendig und sogar todbringend sei. Infolgedessen dominierte seit der Moderne in China das Lernen vom Westen als Hauptströmung. Das Lernen vom Westen vertiefte sich allmählich: Zuerst in Bezug auf die Technik, dann das System und schließlich die Kultur und den Geist. Man muss anerkennen, dass in so einem Verwestlichungsvorgang die chinesische traditionelle Kultur fortwährend verblasst und vergessen wurde, während die westliche Kultur in das Leben, den Gedanken und die Sprache der Chinesen nach und nach eindrang. In diesem Sinne heißt das in der Moderne entstandene Bewusstsein Chinas das Bewusstsein der chinesischen Krise: Auf der einen

Seite geht es um die Nationalunterjochung sowie Rassenvernichtung, auf der anderen Seite um die Rettung sowie Wiederbelebung.

Solches Krisenbewusstsein ist während der Kulturrevolution jedoch durch eine andere Motivation noch intensiviert worden. Die Kulturrevolution war zwar eine politische und wirtschaftliche Bewegung, aber auch eine gedankliche und kulturelle Kampagne. Die Kulturrevolution bedeutete also die Abschaffung der traditionellen Kultur, wobei an der chinesischen traditionellen Kultur beispiellose Kritiken ausgeübt worden sind. Die Missstände der traditionellen Kultur sind offenkundig, sie ist nämlich feudal, reaktionär und rückständig. Die Waffen jener heftigen Kritiken wurden allerdings nun von Grund auf geändert, wobei statt der liberalen Gedanken die marxistischen proletarischen Lehren gebraucht wurden. Der Marxismus erachtet Liberalismus und Feudalismus als „Schakale aus demselben Bau“, deshalb gingen die Kritiken an der traditionellen Kultur nicht in Richtung des Liberalismus, sondern in Richtung des Marxismus und zeigten sich in der Gestalt der neuartigen Kultur des Sozialismus sowie Kommunismus. Die Kulturrevolution hat sich umwälzend ausgewirkt, sie hat nämlich eine alte Welt zerstört und eine neue errichtet. Die revolutionäre Kultur, die durch die Kulturrevolution Gestalt angenommen hat, bemüht sich immer, jedwede traditionelle Spur zu beseitigen und sich nur revolutionär stempeln zu lassen.

Nachdem der Traum der Kulturrevolution ausgeträumt gewesen war, wurde das Krisenbewusstsein im Hinblick auf die chinesische Kultur noch mehr verstärkt. In der neuen Zeit kommt es nun nicht mehr auf den Kampf zwischen der Proletarier- und der Feudalkultur, sondern eher auf den Streit zwischen der chinesischen und der westlichen Kultur an. Solche Divergenz konkretisiert man sogar mittels der Begrifflichkeiten wie „gelbe vs. blaue Zivilisation“, „Zivilisation des Festlandes vs. des Meeres“, „Zivilisation der Landwirtschaft vs. der Industrie“ usw. Von aktueller Bedeutung ist allerdings die Diskrepanz zwischen der vormodernen und postmodernen Gesellschaft. Der Westen ist längst in die moderne bzw. postmoderne Gesellschaft getreten, während China immer noch in der Phase der vormodernen Gesellschaft stecken bleibt. Von solcher Gegenüberstellung ausgehend findet man vielmehr die westliche Überlegenheit und die chinesische Unterlegenheit, was dann zum Komplex der modernen Besorgnis der Chinesen hinführt.

Offensichtlich sollte China weder auf eigenen Traditionen beharren noch die Wege des Westens simulieren. Das Ende des alten Traumes „Zurück zum Alten“ und die Zersplitterung des neuen Traumes des Liberalismus sind für die wichtigste geistige Ernte der Chinesen der Neuzeit zu erachten. Die Chinesen müssen einen eigenen speziellen Weg gehen, der einerseits die Identität Chinas behält, die die vollständige Verwestlichung verweigert, und andererseits die moderne Innovation bedeutet, die die bloße Fortwähmung der Tradition ausschließt. Aber dieser Weg der so genannten chinesischen Prägung geht nicht von Nichtsein, sondern von schon vorhandenem Sein aus, was dann besagt, dass wir uns einerseits die westlichen Erfahrungen zunutze machen und andererseits eigene Traditionen zur Geltung bringen müssen, damit dies alles zu geistigen Ressourcen des gegenwärtigen Weges chinesischer Prägung wird. Somit bildet sich das Motiv der Renaissance der chinesischen Kultur. Zweifellos ist das „Erwachen des chinesischen Bewusstseins“ als eines der großartigsten Ereignisse der Menschheit im 21. Jahrhundert zu bezeichnen, das nicht nur die Geschichte von China selbst, sondern auch die Historie der ganzen Welt umwandeln wird.

Gerade in so einem Prozess hat das chinesische Bewusstsein eine grundlegende Verwandlung erlebt, wobei es nicht um das Bewusstsein der chinesischen Krise, sondern vielmehr um das Bewusstsein der chinesischen Renaissance geht. Das gegenwärtige China soll die Majestät der Han- sowie Tang-Dynastie rekonstruieren und die chinesische Herrlichkeit wiederherstellen. Vor so einem zeitlichen Hintergrund und in so einer geistigen Atmosphäre ist das Fieber der Landeslehre ganz natürlich aufgekommen. Da wird die Landeslehre im Wesentlichen auch nicht negativ, sondern ganz positiv beurteilt, und man hofft, dass sie nicht nur für den Fortschritt Chinas, sondern auch für die Entwicklung der Erde geistige Anregungen geben kann.

Wenn die Landeslehre in ihrem Zusammenhang mit dem Erwachen des chinesischen Bewusstseins betrachtet wird, dann ist sie absolut nicht als eine Art allumfassend Chinakunde zu verstehen, sondern eher als die Forschung des chinesischen Geistes zu begreifen. Der Grund dafür liegt darin, dass das Erwachen des chinesischen Bewusstseins also das Erwachen der chinesischen Seele bzw. des chinesischen Geistes heißt. Obwohl die Landeslehre in vielen Hinsichten interpretiert werden darf und somit Studien verschiedenartigste Ebenen bzw. Stufen umschließen kann, zu denen beispielsweise sowohl die chinesische Literatur, Historie, und Philosophie als auch die Forschung nach dem metaphysischen DAO<sup>1</sup> sowie den erfassbaren Taktiken zählen, liegt der grundsätzliche Kernpunkt der Landeslehre an dem Geist, mit dem China erst China geworden ist. Insofern muss die Landeslehre als Doktrin der Landesseele verstanden werden.

Aber was ist denn die chinesische Seele? Die Seele Chinas macht das Bestimmende aus, das die Existenz, Gedanken und Lehren der Chinesen geleitet und ihr Schicksal während Tausende von Jahren beeinflusst hat. Dieses Bestimmende stellt nichts anderes als die Weisheit Chinas dar, also die Weisheit des Konfuzianismus, Daoismus und Buddhismus. In diesem Sinne liegt die Lehre der Weisheit der Landeslehre zugrunde.

## 0.2

„Weisheit“ ist ein geläufiges Wort im Alltag. Jeder preist die Weisheit und will ein weiser Mensch werden, womit oft von „Mann der Weisheit“ sowie „Frau der Weisheit“ die Rede ist. Aber was macht das Wesen bzw. die Natur der Weisheit aus? Über diese Frage muss man sehr wahrscheinlich noch ferner überdenken.

Im allgemeinen Sprachgebrauch gilt die Weisheit als Antonym zu Dummheit. Die Weisheit ist keine Dummheit und die Dummheit keine Weisheit. Die Dummheit heißt einfach nicht zu wissen, also keine Ahnung zu haben. Das bedeutet, dass nicht gewusst wird, was existiert und was nicht existiert, was tatsächlich ist und was unreal ist. Es wird sogar nicht gewusst, dass nicht gewusst wird, was aussagt, dass die Dummheit selber nicht gewusst wird. Sowohl in Bezug auf sich selber als auch hinsichtlich der Welt befindet sich die Dummheit im unwissenden Zustand.

Aber die Weisheit wird oft mit der Klugheit gleichgesetzt. Die Klugheit betrifft das besondere Können des Hörens und Sehens, mit dem man Dinge hören und sehen

---

<sup>1</sup> Dao oder Tao ist die phonetische Umschrift des chinesischen Schriftzeichens 道, das wörtlich „Weg“, „Straße“ bzw. „Pfad“ bedeutet und im konkreten Kontext „Prinzip“, „Gesetz“ oder „Methode“ besagen kann. Aber jede sinngemäße Übersetzung entspricht dem abstrakten Gehalt dieses kulturbedingten Wortes nur in bestimmtem Maße, deshalb wird im vorliegenden Übersetzungstext die phonetische Transkription DAO gebraucht.

kann. Aber die Klugheit im allgemeinen Sinne kommt leicht infrage, weil dem Können des Hörens und Sehens normalerweise eine unüberschreitbare Grenze gesetzt wird. Daher ist die Klugheit nicht als groß, sondern als klein zu befinden, was besagt, dass nur Kleines und kein Großes gewusst wird, dass nur Nahes und kein Fernes gewusst wird. Infolgedessen wird die Klugheit leicht zur Dummheit.

Im Unterschied zur Dummheit und Klugheit tritt die Weisheit als echtes Wissen auf. Das Wissen zeigt sich als eine Art besondere geistige Fähigkeit, die geheimnisvolle Gesetze aller Dinge durchschauen lässt. Es wird gewusst, was existiert und was nicht existiert, was tatsächlich ist und was irreal ist. Es wird gewusst, dass gewusst wird. Gewusst wird nicht nur die Welt, sondern auch das Selbst.

Obwohl die Weisheit eine Art Kenntnis darstellt, ist sie nicht mit normalen Kenntnissen wie naturwissenschaftlichen oder sozialwissenschaftlichen Kenntnissen gleichzustellen, die sich nur auf ein Gebiet beziehen und entsprechendes Sachwissen liefern. Demgegenüber gilt die Weisheit als eine Art Spezialwissen im Hinblick auf die Existenz und das Schicksal des Menschen. In diesem Sinne befindet sich die Weisheit auf eine höhere Ebene als normale Kenntnisse, womit dann nahe liegt, dass die Weisheit noch wichtiger als Kenntnisse ist. Die Weisheit sagt dem Menschen, was der Mensch ist und was nicht, weshalb die Weisheit dem Menschen ein grundlegendes Bestimmen gewährt. Parallel dazu macht die Weisheit auch deutlich, was das Ding ist und was nicht. Dann folgt auch die Antwort auf die Frage, was tatsächlich und was irreal ist.

Das so genannte Bestimmen handelt von der Festlegung der Natur eines Dinges, folglich legt die den Menschen bestimmende Weisheit die Natur des Menschen fest. Den Menschen zu bestimmen ist jedoch im Allgemeinen dadurch zu erzielen, dass sich der Mensch innerhalb der existierenden Gesamtheit von anderen Existenzen unterscheidet. Zu der existierenden Gesamtheit gehören zahlreiche Existenzen wie Mineralien, Pflanzen, Tiere, Menschen, Götter usw. Wenn sich die Menschen von anderen Existenzen unterscheiden, werden hierbei jene Existenzen gemeint, die nicht fern, sondern in der Nähe von Menschen liegen. Die Mineralien und Pflanzen sind weit von Menschen entfernt, während die Tiere und Götter näher bei Menschen und als Nachbarn der Menschen zu betrachten sind. Menschen und nichtmenschliche Tiere als lebendige Existenzen zählen gemeinsam zur Tierfamilie im weiten Sinne, wobei allerdings Tiere unvernünftig und Menschen vernünftig sind. Als Götter gelten sowohl Menschen als auch Götter, aber Götter sind als vernünftige Existenzen und Menschen als vernünftige Tiere anzusehen. Menschen sind somit weder reine Tiere noch reine Götter, sondern vernünftige Tiere. Durch so eine Bestimmung ist der Mensch vor allem ein Tier und dann ein besonderes Tier.

Aber die Unterscheidung zwischen Menschen und Tieren stellt nur eine primäre dar und betrifft die grundlegendste noch nicht. Dies liegt daran, dass jeder Mensch einen fundamentalen Unterschied zum Tier aufweist, egal ob er gutherzig oder böse ist. Ein guter Mensch ist natürlich kein Tier, aber ein böser Mensch auch kein Tier im allgemeinen Sinne. Wenn man einen Bösen mit einem Tier gleichsetzt, handelt es sich hierbei tatsächlich um eine Metapher. Im Auge anderer Menschen hat der nämlich die menschliche Natur schon verloren und nur das Tierwesen behalten. Was die Bestimmung des Menschen angeht, gilt daher nicht die Unterscheidung zwischen dem Menschen und Tier, sondern die zwischen dem Menschen und ihm Selber als grundlegendest. Diese so genannte Unterscheidung zwischen dem Menschen und ihm Selber heißt also die Unterscheidung zwischen dem Menschen